Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 185 (2019)

Heft: 11

Artikel: Mediation in bewaffneten Konflikten reduziert Gewalt und fördert Frieden

Autor: Knill, Dominik

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-862752

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mediation in bewaffneten Konflikten reduziert Gewalt und fördert Frieden

MAS ETH MPP (Lehrgang Master of Advanced Studies ETH on Mediation in Peace Processes) trägt zur dringend notwendigen Professionalisierung der Mediation bei und verknüpft die neuesten Forschungsergebnisse mit einer praxisorientierten Lernumgebung. Zukünftige Vermittler benötigen Know-how, aber auch den Raum, um Kreativität, Beharrlichkeit und die Fähigkeiten zu entwickeln, in Teams mit hohem Stress zu arbeiten.

Dominik Knill

Seit dem Jahr 2000 haben innerstaatliche Konflikte, im Gegensatz zu zwischenstaatlichen Konflikten, stark zugenommen. Bewaffnete nicht-staatliche Akteure fordern in einem schwachen oder gescheiterten Staat das staatliche Gewaltmonopol heraus. Der Bürgerkrieg zerstört das Vertrauen in den Staat. Die leidende Bevölkerung sieht sich in einem Dilemma gezwungen, zwischen den Konfliktparteien Position zu beziehen. Solange diese überzeugt sind, den Konflikt militärisch gewinnen zu können, wird die Auseinandersetzung mit Gewalt weitergeführt. Die Geschichte zeigt, dass in der Folge die bewaffneten Konfliktparteien einander oft in einer schmerzenden Pattsituation blockieren. Die Literatur spricht von «ripeness»*, wenn eine Situation reif für Verhandlungen ist, weil die personellen und finanziellen Ressourcen zu Ende gehen, die Unterstützung wegbricht und der Druck von «aussen» zunimmt. Unter diesen Umständen hat die Mediation gute Chancen, die Konfliktparteien bei Waffenstillstandsabkommen zu unterstützen, resp. sie im Friedensprozess zu begleiten. Leider führt die Ankündigung einer Mediation oftmals zu verstärkten Kampfhandlungen. Die Parteien wollen sich damit eine möglichst starke Ausgangslage für Verhandlungen verschaffen.

Die Mediation in Friedensprozessen

Die Mediation in einem bewaffneten Konflikt wird als «politischer Prozess» verstanden, in dem zwei oder mehrere Parteien in einem gewalttätigen Konflikt einverstanden sind, eine Drittpartei zu beauftragen, die Parteien in Gesprächen unparteilich zu unterstützen. Mit dem Ziel, dass die Parteien sich freiwillig einigen, den bewaffneten Konflikt zu beenden und einen nachhaltigen Frieden zu sichern.

Friedensprozesse können auf verschiedenen gesellschaftlichen Ebenen (Tracks) stattfinden und von externen Akteuren – Drittparteien – unterstützt werden. Man unterscheidet zwischen vier Ebenen: Die erste Ebene (Track 1) umfasst die politische und/oder militärische Führungsebene eines Landes. Auf der zweiten Ebene befinden sich gesellschaftliche Führungspersönlichkeiten, zum Beispiel religiöse Würdenträger, Intellektuelle oder regionale Machtfiguren. Die dritte Ebene umfasst insbesondere zivilgesellschaftliche Führungspersönlichkeiten. In der praktischen Arbeit hat sich herausgestellt, dass eine Ergänzung dieses 3-Ebenen-Schemas durch eine weitere Komponente, die Track-1,5-Ebene, sinnvoll ist. Auf dieser Ebene treffen sich einflussreiche Vertreter von politischen und gesellschaftlichen Instanzen im informellen, nicht öffentlichen Rahmen. Diese Track-1,5-Dialog-Prozesse dienen der Sondierung und Vorbereitung von Track-1-Gesprächen, arbeiten Optionen aus und tragen zu einem besseren Verständnis zwischen den Konfliktparteien bei. Friedensmediation entfaltet aber erst im koordinierten Zusammenspiel dieser Ebenen ihr volles Potenzial. Daher ist für einen nachhaltigen Friedensprozess ein Mehr-Ebenen-Ansatz (Multitrack) erforderlich.

Prof. Andreas Wenger, Studienleiter MAS ETH MPP:

„Einzigartig ist der Studiengang aufgrund seiner breiten Partnerschaftsstruktur. Neben dem Schweizer Aussendepartement (EDA) unterstützen die Aussenministerien von Deutschland, Finnland und Schweden das Programm mit Dozenten. Sie stellen ebenfalls Stipendien bereit für Studierende aus dem globalen Süden. Beteiligt sind die Vereinten Nationen, die Europäische Union und die Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE).“

Zu viel, zu früh, zu schnell

Eine Mediation schafft oft hohe Erwartungen an die Konfliktparteien und die Mediatoren. Auf allen Stufen muss das Bewusstsein geschaffen werden, was man in Vermittlungsprozessen tun und lassen soll. Wenn der Friede auf brüchigem Fundament ruht, die Parteien zu wenig in der Verantwortung stehen, die Rahmenbedingungen als nicht ausgewogen empfunden werden, ist eine erfolgreiche Mediation sehr schwierig. Konflikte lassen sich nicht in einigen Wochen lösen, da sie tiefgehende Ursachen und oft eine gewalttätige Vergangenheit haben. Allzu häufig wollen die Beteiligten auf Biegen und Brechen kurzfristig ein Papier unterschrieben haben. Die Wirkung ist, wenn überhaupt, nur längerfristig zu beurteilen. Es braucht Gespür und Empathie, wie und wann man mit den Leuten in welchem Ton, welcher «Sprache» spricht. Je mehr Erfahrungen in schwierigen Verhandlungen vorhanden sind, desto eher kann eingeschätzt werden, wie gross der Spielraum und die Erfolgschancen in einer Vermittlung sind. Seit den neunziger Jahren gibt es immer mehr Mediatoren, nicht nur vonseiten der Staaten, sondern auch der Nichtregierungsorganisationen (NGO). Gleichzeitig ging die Zahl der

gelösten Konflikte durch die Mediation (leider) zurück.

Peacemaking, Peacekeeping, Peace building

Auf Deutsch «Friedensschaffung, Friedenssicherung, Friedenskonsolidierung». Beim *Peacemaking* wird auf den politischen und militärischen Ebenen versucht, den Konflikt durch Verhandlungen, respektive Vermittlungen einzudämmen und mit einem Waffenstillstandsabkommen kriegerische Auseinandersetzungen zu unterbinden. Das *Peace building* soll Grundlagen für einen nachhaltigen positiven Frieden schaffen. In Versöhnungsprozessen, Machtteilungsentscheiden (DDR/SSR) und sozioökonomischen Verträgen können die Mediatoren wertvolle Unterstützung leisten. Beim *Peacekeeping* oder *Peace Enforcement* ist eine Mediation schwieriger. Infolge der Anwesenheit von robusten militärischen Truppen im Konfliktgebiet besteht die Gefahr, dass die internationale Präsenz selbst Konfliktpartei wird. Unparteilichkeit und Neutralität sind nicht mehr garantiert. Oft sind die Grenzen zwischen einer Mediation und Fazilitation fliessend. Vom Letzteren ist die Rede, wenn Dritte die Bemühungen zweier Parteien, einen Konflikt zu lösen, unterstützen, ohne dass sie direkt in die Verhandlungen involviert sind.

Eemeli Isoaho, Programmleiter MAS ETH MPP:

“Bei der Selektion der 18 Teilnehmenden wurde viel Wert auf eine ausgeglichene interkulturelle und gesellschaftliche Diversität gelegt. Die Studierenden, davon acht Frauen, kommen aus 14 Ländern. Bei einem Altersdurchschnitt von knapp 40 Jahren tragen sie mit ihren professionellen Kenntnissen und persönlichen Ansichten massgeblich zum Erfolg des Studiums bei.”

Master of Advanced Studies ETH Mediation in Peace Processes (MAS ETH MPP)

Im Rahmen ihrer Weiterbildungsprogramme bietet die ETH alle zwei Jahre ein berufsbegleitendes MAS ETH MPP an. Für total 1800 Stunden (Selbststudium, sechs Module im Direktunterricht und zwei schriftliche Arbeiten) auf knapp vier Semester verteilt, werden 60 ECTS vergeben. Für den ersten Zyklus, vom November 2017 bis Juni 2019, haben sich mehr als 170 Personen beworben. Prof. Dr. Andreas Wenger, Leiter des Center for Security Studies (css), interpretiert das grosse Interesse als Hinweis auf eine «dringende Nachfrage nach einem solchen Studiengang». Es gebe derzeit weltweit kein anderes vertiefendes Masterprogramm, das Mediatorinnen und Mediatoren speziell für die Arbeit in gewalttätigen politischen Konflikten ausbilde. Das Programm fülle eine Lücke und solle zur Professionalisierung der Mediation beitragen, sagt Wenger.

Während sechs zwei- oder dreiwöchigen Modulen werden die Teilnehmenden an der ETHZ darauf vorbereitet, auf verschiedenen Stufen in komplexen Friedensprozessen professionell einen Beitrag zu leisten. Während achtzehn Monaten befassen sie sich mit Aspekten der Mediation, von der Konfliktanalyse und Verhandlungsführung bis zu praxisorientierten Blöcken mit realistischen Rollenspielen in Konflikten wie Burundi, Süd-Sudan und der Ukraine. Es erfordert viel praktische Erfahrung, solide Teamfähigkeit sowie fundierte Kenntnisse im Konfliktmanagement, um zusammen mit anderen Spezialisten in einem anspruchsvollen Mediationsverfahren mitzuarbeiten.

Die Teilnehmenden sind hauptsächlich Fachleute aus Aussenministerien, internationalen/regionalen Organisationen und Offiziere mit Erfahrungen in der Friedensförderung, die bereits im Bereich der Mediation tätig sind. Sie kommen aus Asien, Afrika, dem Nahen Osten, Lateinamerika und Europa, darunter auch aus der Schweiz. Diese Mischung ist wichtig, weil die Studierenden ihre persönlichen und professionellen Erfahrungen in die Ausbildung einbringen sollen.

Schweizer Engagement

Die zivile und militärische Friedensförderung gilt als eine noble Aufgabe. «So viel spezifische Expertise und Erfahrung wie es Heidi Tagliavini, Michael Ambühl und Julian Hottinger besitzen, bringen die wenigsten Mediatoren mit. Wir brauchen mehr Nachwuchstalente», sagt die Botschafterin Heidi Grau, Leiterin der Abteilung für menschliche Sicherheit im EDA und zuständig für den Schweizerischen Expertenpool für zivile Friedensförderung (SEF).

Das VBS Kompetenzzentrum SWISSINT verantwortet militärische Einsätze der Schweizer Armee im Bereich Friedensförderungsdienst. Es bildet gezielt Experten und Spezialistinnen einsatzbezogen aus. Dies gilt für alle schweizerischen militärischen Kontingente und individuell eingesetzten Personen, welche einen Auslandeinsatz im Armeeauftrag der Friedensförderung leisten. Dank dem Milizsystem bringen Schweizer Peacekeeper, neben dem Soldatenhandwerk, auch das notwendige Verständnis für die Anliegen der Zivilbevölkerung mit.

Der Weg zum Erfolg ist hart und der Wettbewerb unter den internationalen Mediationsanbietern gross. Die Schweiz kann beachtliche positive Resultate vorweisen. Dazu gehören die Vermittlungen von 2006 in Nepal, die Mediation zwischen Russland und Georgien 2011 (WTO-Beitritt), Türkei/Armenien 2009, ein Waffenstillstandsabkommen in den Nuba-Bergen im Sudan 2002 oder im Konflikt in Mozambique 2018. Andere Bemühungen waren erfolglos. So scheiterte 2003 die Genfer Initiative, den israelisch-palästinensischen Konflikt zu lösen oder in Kolumbien 2008 die Mediation. Manche Vermittlungsdienste sind der Öffentlichkeit nicht bekannt, da sie Diskretion erfordern.

Oberst i Gst Franz Gander, Kdt Komp Zen SWISSINT:

“Mit soliden Verhandlungs- respektive Vermittlungskenntnissen und dem Verständnis für die ‹militärische Sprache›, besitzt der ‹Soldier Diplomat› ideale Voraussetzungen, um in Friedensmissionen als Vermittler oder Vermittlerin wertvolle Unterstützung zu leisten.”

Das akademische und praxisbezogene Weiterbildungsangebot schafft beste Voraussetzungen für Nachwuchstalente. Der zweite MAS ETH MPP beginnt im November 2019. Mehr Informationen unter: *https://mas-mediation.ethz.ch.* ■

* William Zartman, 2000, Ripeness Theory

Oberstlt
Dominik Knill
MAS ETH SPCM / MPP
Stab Komp Zen Swissint
Mil Obs / Vermittler in Aceh
8500 Frauenfeld